Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 17 (1861)

Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

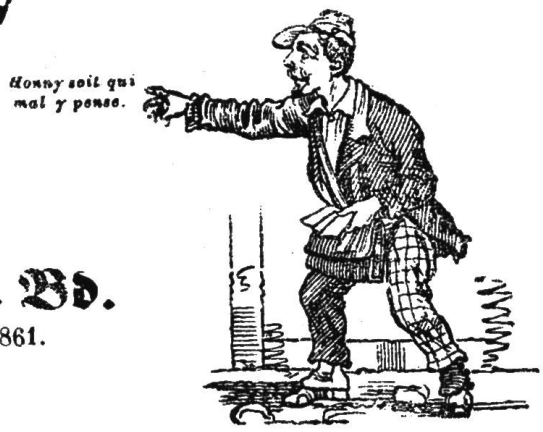
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.



17. Bd. 1861.

№ 50. 14. Dezember.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Hilarii Immergrüns Ansichten über den „Vorstädtler Thurm."

Ist doch ein wahres Kreuz mit meinen liebwerthesten Mitburgern. Eister wollen sie eppis Apartiges haben, und wenn man nochen lugt, so tramben sie nur andern Leuten nach. So ist es gewest, als ich noch unter Räth und Burger und dem Gnadenschultheiß als Nachtwächter zu ebener Erde gedient habe; da haben sie alle nur auf Bern gelugt, und was die dort oben machten, das haben sie nachgemacht.

Jetzt zählen wir achtzehnhunderteinundsechszig; ist aber nicht besser geworden, wenn wir auch das Bahnhöfli haben und andere Neierungen. Haben sie in Bern oben eine Einwohnergemeinde; auf der Stelle wollen die jungen Schnaufer im Städtli auch eine haben. Die Berner grinden einen reformirten Verein, um dem Gemeindrath Wust in die Milch zu machen; da haben unsere Malcontangs nichts Besseres zu thun, als auch einen reformirten Verein zu grinden und gegen ihr eigenes Fleisch und Bein, die Verwaltig, zu wiethen. Aber es kommt noch immer besser. In Bern oben zanken sie vonwegen dem Christoffelthurm; die unruhigen Kepfe wollen mit ihm rasibus machen, die alten währschaften Burger haringegen dieses ehrwürdige Nomument unserer Ahnen der Nachwelt erhalten. Und was machen wieder meine Mitburger? sie laufen im Städtli ummen, zu lugen, ob sie nicht auch einen Thurm haben, mit dem sie der Verwaltig Oppensition machen könnten. Richtig stoßen sie mit ihren wunderfitzigen Nasen auf den Vorstädtler-Thurm, und jetzt brüllen sie zusammen: Aben mit dem Vorstädtler-Thurm; er schadet dem Verkehr, er nimmt uns Licht und Wärme und der Teufel weiß, was sonst noch; es ist eine mittelalterliche Creatur, etzettertra.

Wenn mir doch nur Niemer vom Verkehr und von der Höhung des Verkehrs und des Handels mehr reden wollte. Bald sollen die Stadtmauern dem Handel und Verkehr schaden, da reißt man sie aben, macht das Oltnerloch und das Käfiloch und noch andere Löcher. Ist eppen dadurch mehr Verkehr in's Städtli gekommen? Schneggentänz! Dann heißt es wieder: Wir müssen ein Bahnhöfli auf dem Waffenplatz haben, das gibt Verkehr, und das Städtli wird größer, so daß es die übrigen Stadtmauern auseinander sprengen wird, wie ein Meitschi sein Leiblein, wenn es zu hitzig getanzt hat. Schneggentänz, sag ich wieder. Ist noch kein Hundshäusle auf dem Waffenplatz gebaut worden und weiden die Schaafe so friedlich dort, wie sonst die Kühe auf der Allmend, als noch ein rechter Burger seine Kuh im Stall hatte. Sage

also: Vorstädtlerthurm hin oder her, von derohalben löst Ihr keinen Santinen mehr an den Märeten.

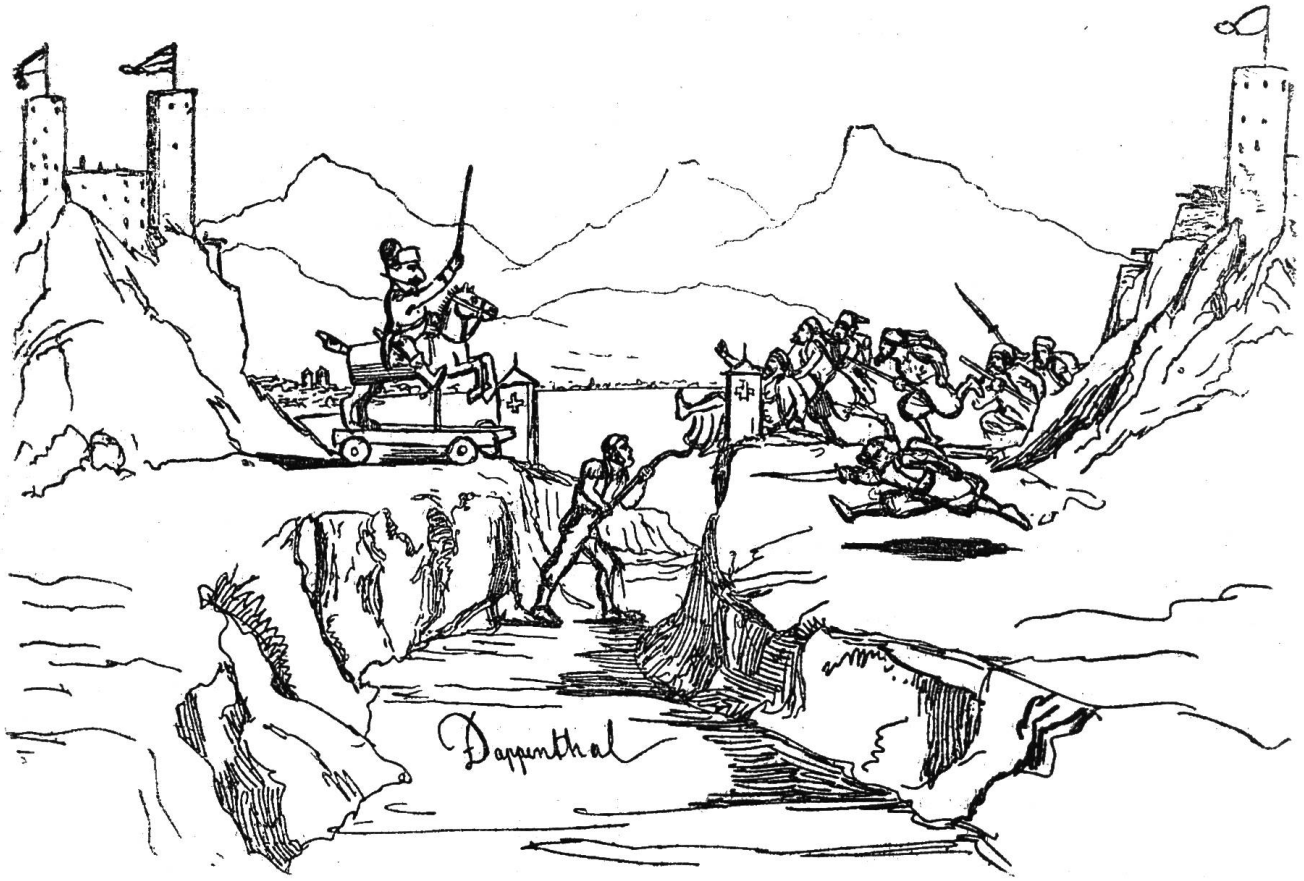
Schaffet Euch zu erst mehr Sitzleder an; hocket mehr bei der Arbeit, anstatt immer nur von der Arbeit zu schwätzen; hocket mehr hinter oder auf dem Arbeitstisch, als hinter dem Wirthstisch, dann wird schon Reichthum und Verkehr ins Städtli kommen mit sammt Euerem Vorstädtlerthurm.

Vorem Jahr habt Ihr einen Höllenlärm gemacht mit dem Mauseum, in das Ihr die Fremden z'Truppelenweise locken wolltet, wie in eine große Meisenhütte. Jetzt redet kein Mensch mehr davon, es war auch wieder so ein Zündhölzlifeuer.

Aber sag ich wieder: Wenn Ihr die Fremden anlocken wollet mit Euern Merkwirdigkeiten, warum zersteret Ihr die wenigen, die Ihr besitzet, und warum verstecket Ihr die andern? Von der Vögelbibliothek will ich nicht reden, bin noch nie drin gewesen, sie ist mir zu hoch und zu weit und zu umständlich. Aber gerade der Vorstädtlerthurm. Wo findet Ihr ein Denkmal unserer Ahnen wie dieses? Ich meine nicht den alten Reichsadler, der daran hängt, sondern die andern Merkwirdigkeiten. Das behaupte ich: Im ganzen Städtli gibt es nichts so Bsunderbares, wie der Vorstädtlerthurm mit seinen arschitektolischen Zierraten. Schaffet diesen nur weg, so habt Ihr ein Städtli wie Wiedlisbach, oder Liestal oder Wangen oder hundert andere, ein Städtli, von wegen welchem ein Eisenbahnreisender nicht einmal im Eisenbahnwagen seinen Nasendrücker aufsetzt, geschweige dann aussteigt oder übernachtet.

Die Dappenthalfrage.

(Für den Anschauungsunterricht in Häfelischulen.)



Er: Fistre — sautez ce fossé! Voyez donc, c'est la-bas ou nous allons....
Zouave: Ça irait bien, si le Suisse n'y était pas.

Von den Archen und den Sophen.

(Dritter Vortrag für gemischte Häfelischüler.)

Vide Nr. 42 und 45.

Ihr wisset, meine lieben Kinder und Zuhörer, was eine Arche Noah ist, nämlich ein hölzener Kasten, in welchem alle möglichen Thiere sich befinden, als: Rößlein, Oechslein, Eselein, Hündlein u. s. w. Solche habt ihr schon alle vom St. Niklaus, vom Christ- oder Neujahrkindlein bekommen. Die erste Arche aber baute Vater Noah, als die Sündflut kommen wollte und that zu den andern Geschöpfen auch einen König und eine Königin hinein; hätte er's vergessen, so wären sie elendiglich ertrunken, man würde die Könige nur noch versteinert finden, wie die Ammonshörner, Wilhelm I. hätte seine Krönung in Königsberg bleiben lassen müssen, die Welt wäre eine große Universalrepublik geworden und Mazzini, Ruge und Herzen brauchten dieselbe nicht mehr einzuführen.

Weil sie die Vornehmsten waren unter den Geschöpfen, die aus der Arche hervorgingen, so nannte man sie „Monarchen." Seither vermehrten sie sich sehr und kommen nun in den meisten Ländern der Erde vor, besonders in Deutschland, wo man sie auch Großherzoge, Herzoge und Kurfürsten nennt. Eine Abart, welche durch starke Fütterung erzielt wurde, heißt „Kaiser."

Die Monarchen im gezähmten Zustand, nähren sich von Civillisten. Es gibt zweierlei: „von Gottes Gnaden" und „von des Volkes Gnaden", auf französisch «élus du peuple.» Erstere kommen mit einer Krone auf dem Kopfe zur Welt, letztere suchen eine solche irgendwo zu erwischen. — Diejenigen Länder, wo keine Monarchen vorkommen, sind sehr unglücklich, sie merken es aber nicht.

Wir kommen nun zu den Sophen. Dieselben kamen in der Arche nicht vor, obwohl Vater Noah der erste Weinhändler und Wirth war, sondern wurden erst später erfunden: deßhalb schrieben sie sich nicht mit einem **ff** sondern mit einem **ph**. Im alten Griechenland lebte nämlich eine Weibsperson, die hieß Sophie; dieselbe hatte viele Liebhaber, besonders unter den Professoren. Sie bildeten eine eigene Zunft und weil es ihrer so viele waren, nannten sie sich „Philosophen". Aber nicht nur unter den Hellenen fand die griechische Sophie ihre Anbeter, sondern auch unter den Professoren in Königsberg, Berlin, München, Leipzig und andern deutschen Universitäten; da dieselben von der Schönen jedoch nicht erhört wurden, so verloren die Meisten von ihnen den gesunden Verstand. Etliche bildeten sich ein, sie hätten alle Weisheit der Welt auf Flaschen gezogen in ihrem bouteiller; andere glaubten sich klüger als der Herrgott und bemühten sich, demselben begreiflich zu machen, wie er die Schöpfung hätte einrichten sollen. Um diese Unglücklichen unterzubringen und möglichst unschädlich zu machen, gründete man für sie eigene Versorgungsanstalten, welche man philosophische Lehrstühle nannte.

Feuilleton.

Immergrüne Tischgespräche.

Elise: Aber, Papali, warum hast du mich nicht eine Fürtuosin werden lassen oder eine berihmte Sängerin? Da kann man in scheenen Kleidern auf die Bihne gehen, wird vom Publikus beklatscht, in allen Zeitungen gerihmt und verdient Geld wie Heu!

Euseb: Unterstitzt, Eliseli! So ein Fürtuos trinkt seine Paar Flaschen Champagner täglich, wie unsereiner seine Paar Glas Bier beim Frölicher...

Elise: Vielleicht wäre ich jetzt auch so eine berihmte Freilein von Tiefensee und bekäme am Ende ein scheenes Anggaschemang in irgend einem Conservatorium...

Hilari: Paperlapah! Habe ich euch nicht zu Burgerskindern gemacht? Die brauchen keine Fürtuosen zu sein. Das Dürkenenhaus, wo die alten Burgerstechter besorgt und aufgehoben werden, ist auch ein Conservatorium — Sack am Bendel! —

Hilari: Schon wieder eine Neierung! Jetzt heißen sie das Brandkorps gar „Löschkorps"....

Elise: Sie haben gefunden, es liege eine anzigliche Nebenbedeitung im Namen.

Euseb: „Löschkorps" ist nobler.

Hilari: Safferelemengen! Bin auch Feuer geloffen in früheren Jahren als jüngster Zunftbruder und allimol zu einem Brand gekommen, aber nicht immer zum Löschen.

Aus dem Glarnerland.

Wißbegieriger Bürger: Wie habt ihr nun den Ueberschuß der Hülfsgelder unter das Land und die Gemeinde Glarus vertheilt?

Mitglied der Vertheilungskommission: Vier Viertheile bekommt das Land und ein Viertheil die Gemeinde. —

Zur Culturgeschichte der Bundesstadt mit Umgebung.

Knecht (zum Meister): „Wettet er so guet sy und mer erlaube, der Kläntschi gse z'köpfe? I möcht ne gern gse richte; er ist my Schuelkamerad und guete Fründ gsi."

Unmaßgöbliche Bemörkung.

Uech wundere mür söhr, wößhalb düse publücüstüschen Blötter süch dön Kopf zerbröchen über dem Rücktrütte düses Fazy. Sogleuch er seuner Hörzdame, aus ührer öffentlüchen Stöilung herausgerüssen, warum sollte er nicht sölbst düsem Beuspüle folgen? Dönn wü sagt der Lateuner: sümülüs sümülü gaudet.

Berlün im Dezömber. Zwr.

Muster-Affiche.

(Basilorisch.)
Wullis und Fläckepuße
für
Herren, Frauen, Zimmer und Röcke.
In Nr. 612
Hinter der Rümelinsmühle.

Muster-Annonce.

Un jeune homme qui doit habiter le mois de décembre une chambre très-agréable à Corcelles, près Neuchâtel, demande quelqu'un pour l'habiter avec lui. Il désirerait que ce soit quelqu'un qui, en homme raisonnable, cherche Dieu et travaille à son salut.

Si la personne était un ouvrier repasseur soigneux, on pourrait lui donner de l'ouvrage. S'adresser au citoyen Henri Leuba, à Corcelles.

(Courrier du Val-de-Travers.)

Briefkasten A notre collègue à T. Reçu et merci! — Nr. 11 in F. Ihr Gedanke ist nicht übel, aber wegen technischen Schwierigkeiten nicht leicht ausführbar. — Ziegelschmied. Empfangen. — Anonymus in Z. Die zweite Redaktion hat von uns den Vorzug erhalten; sie ist kürzer und treffender. —

Anzeigen zum „Postheiri."

Musikalische Neuigkeiten aus dem Verlage von W. Bock in DRESDEN:

DER KLEINE PACANINI.
Hundert leichte Violinstücke
nach Melodieen beliebter Opern-Arien, Tänze und Volkslieder arrangirt von
F. SCHUBERT. Preis — nur 2 Fr.

100
leichte Flötenstücke
nach Melodieen der beliebtesten Opern-Arien, Tänze und Volkslieder arrangirt von
F. SCHUBERT. Preis — nur 2 Fr.

Diese Stücke sind ausgewählt aus der mit so grossem Beifall aufgenommenen Klavier-Sammlung „DIE JUNGEN MUSIKANTEN". Dieselben sind zum Solovortrage eingerichtet, jedoch auch so gesetzt, dass sie als Duette mit Pianoforte-Begleitung gespielt werden können; in letzterem Falle findet man die Pianoforte-Stimme in der ebenfalls vorräthigen und sehr empfehlenswerthen Sammlung von mehr als 150 Klavierstücken: „Die jungen Musikanten" (5 Hefte à 15 Ngr.)

Soeben eingetroffen bei JENT & GASSMANN in SOLOTHURN und BERN (Spitalgasse Nr. 138), ALFRED MICHEL in OLTEN und JENT & BOLTSHAUSER in Biel.

Vierte Auflage.] **Neue Subscription** [Preis 70 Cent. pr. Heft.
auf
Das Buch der Erfindungen, Gewerbe und Industrien.
Vollständig in 30 Heften mit 800 Abbildungen. Verlag von Otto Spamer in Leipzig.

15,000 Exemplare wurden binnen wenigen Jahren von diesem berühmten Buche verkauft, das aus allen Gebieten der Gewerbthätigkeit das Wissenswertheste und Interessanteste enthält. **Ausführliche Prospekte sowie das 1. Heft, Preis 70 Cent., sind in allen Buchhandlungen vorräthig.**

Subscribenten-Sammler erhalten auf 10 Exemplare 1 Frei-Exemplar.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern** (Spitalgasse Nr. 138), **Alfred Michel** in **Olten** und **Jent & Boltshauser** in **Biel.**

Verlag von **Jent & Gaßmann.** — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.